

stellen? So entstanden eben auch Meisterwerke. Und die Linzer Sinfonie ist ein solches, ein festliches obendrein. Mozart verwendete sogar Trompeten und Pauken im langsamen Satz, wo andere Komponisten sich zumeist mit einer intimeren Klangfarbe begnügten. Aber er verzichtete auf Flöten und Klarinetten. Vielleicht gab es gerade keine solchen Musiker im Orchester. Hermann Abert, ein bekannter Mozartforscher, hielt diese Sinfonie für „das äußerlich glänzendste Instrumentalwerk dieser Zeit“. Nirgends ist erkennbar, daß diese Sinfonie eilig komponiert wurde. „Nirgendwo zieht sich Mozart, was doch verständlich wäre, auf erprobte Techniken oder gesicherte Routine zurück. Vielmehr nimmt er aktuellste Anregungen sinfonischen Komponierens auf sehr persönlich gefärbte Weise auf“ (Mathias Walz). Solche Anregungen hatte Mozart von Joseph Haydn erhalten, seinem älteren, ihm freundschaftlich verbundenen Komponistenkollegen. Beide profitierten nachweislich mehrfach voneinander. Die langsame Einleitung beispielsweise kann durchaus als ein solches Haydn-Element angesehen werden, ebenso die großartige thematische Vereinheitlichung. Aber ganz Mozart, aus ihm selbst geboren, sind die schnellen Wechsel des Klangbildes und der Stimmungen: mal als Laut-leise-Kontrast, mal als Änderung der harmonischen Beleuchtung, mal in Form einer uminstrumentierten Passage

oder in chromatischer Erweiterung einer melodischen Wendung. Und der ganze Reichtum an dramatischen Wirkungen ist so mozarttypisch, daß dies wohl nicht hätte eigens erwähnt werden müssen. Übersprudelnde Heiterkeit trübt sich ein, um noch lebendiger aufzustrahlen oder festlicher Glanz erfährt Brechungen, um sich daraus noch glänzender zu lösen. Aus alledem entsteht eine innere Spannung, die ihresgleichen vorher dergestalt noch nicht hatte, eine Tiefe, eine lebhaft, schillernde Größe. Und das war es denn auch, was Haydn meinte: „Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Nahmen nach kenne“.

### 3. Satz (MENUETTO, C-Dur, 3/4):

Schon längst nicht mehr höfisch-zierlich klingt es aus diesem Tanzsatz. Fröhlich, selbstbewußte Töne werden angeschlagen. Im ländlerartigen Trio halten Oboe und Fagott eine reizvolle Zwiesprache.

### 4. Satz (Presto, 2/4-Takt, C-Dur):

Das Finale entfaltet lebendigen, glutvollen Glanz, stürmt los, völlig ausgelassen und dann doch wieder beherrscht. Kammermusikalische Klarheit setzt gegen strahlenden Klangzauber aller Instrumente. Laut-leise-Kontraste, gelegentliche chromatische Wendungen und kurze Moll-Einschübe, das veränderliche Spiel mit Motivsplittern und neuartig erscheinenden Gedanken vermögen alle nur den einen Sinn zu haben, die Fröhlichkeit des Herzens, das gewinnend-schalkhafte Lächeln des jungverheirateten Komponisten so recht aufzuzeigen.

Haydn, Joseph  
 \* 1732, Rohrau  
 † 1809, Vienna  
 Mozart, Wolfgang  
 \* 1756, Salzburg  
 † 1791, Vienna  
 Abert, Hermann  
 \* 1879, Berlin  
 † 1955, Berlin  
 Walz, Mathias  
 \* 1904, Berlin  
 † 1984, Berlin